

Erhalten oder Beharren?

Von Jean-Luc Nancy

Die ‚konservative Revolution‘, mag es nun diejenige sein, die in den 20er Jahren ihr Syntagma bildete, oder diejenige, die in den 80er Jahren ihren Namen von der ersten empfing, besteht darin, das Paradox zweier Begriffe auszutragen, von denen einer gewöhnlich eine Umwälzung ankündigt, während der andere eine *préservation*, eine Erhaltung und tiefgreifende Kontinuität verlangt.

Innerhalb der recht zerstreuten Konstellation im Entstehungsmoment dieses Ausdrucks waren alle möglichen Varianten dieser Austragung zu finden. Für die einen konnte allein die Treue zu einer großen Vergangenheit die bedeutende Erneuerung ermöglichen, die Europas Zustand erforderte. Für die anderen lag die wahre Herausforderung darin, die Vergangenheit zu restaurieren, ja wiederzubeleben, um einem Niedergang gegenzusteuern, dessen Hauptsymptom nicht zuletzt die andere ‚Revolution‘ war. Zwischen diesen beiden Schemata waren viele Abwandlungen möglich.

Es war indessen nicht ausgeschlossen, den Ausdruck selbst zu stürzen, denn einige sprachen damals lieber von einer „schöpferischen Restauration“. Allerdings ist es ihnen nicht gelungen, diese Formulierung wirklich durchzusetzen. Am Kontrast der beiden Ausdrücke lässt sich besser umschreiben, worum es in dem, der sich durchgesetzt hat, geht: Einerseits scheint die ‚Revolution‘ die Umwälzung und vollständige Erneuerung zu gewährleisten, die man sich geloben muss, wenn man mit einem gewissen Zustand Schluss machen will. Im Kontrast dazu sieht die ‚Restauration‘ blass aus, wenn sie sich damit begnügt, den früheren Zustand wiederherzustellen; wenn sie aber tatkräftiger eingreift, droht sie dagegen das Restaurierte zu verraten, indem sie es einem anderen Geschmack anpasst, anstatt seinen Geist zu bewahren. Die seit dem 19. Jahrhundert anhaltenden Debatten um den Umgang mit dem Kunst- und Kulturerbe haben die Schwierigkeiten und Spannungen, die sich zwischen „Konservieren“ und „Restaurieren“ auftun, umfassend veranschaulicht.